

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten

Erscheint mit Ausnahme
des Sonntags täglich. Ko-
stet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., den Monat 85 fr.

Mit Postversendung
halbjährig 7 fl. 50 kr.,
vierteljährig 3 fl. 80 fr.
öst. Währ.

Redakteur:
Heinrich Schmidt.

Nro. 36.

Hermannstadt, Mittwoch am 11. Februar.

1863.

Inserate aller Art wer-
den in der **Steinbau-**
schen Buchhandlung
angenommen, für Deutsch-
land besorgt dieselben
Hagenstein et Vogler in
Hamburg, Altona und
Frankfurt a. M. und An-
noncen: **Wagner** von E.
Müller in Leipzig.

Das einmalige Zurücken
einer einjährig en
Garmondseite kostet 7 kr.,
das 2. Mal 6 fr., das 3.
Mal 5 fr. 6 W. excl. der
Stempelgebühr à 30 fr.

Eigentümer u. Verleger:
H. Steinhausen.

Aemtlliches.

Kundmachung.

Vom Jahre 1863 angefangen wird nur noch ein Theil der arari-
schen Hengste unentgeltlich deden, während für die Vermüthung der übrigen
Hengste, je nach ihrer Vorzüglichkeit ein Sprunggeld von 1 fl., 2 fl., 3 fl.,
und für einzelne besonders werthvolle auch mehr Seitens der Stutenbesitzer
zu entrichten sein wird.

Das bezifferte Dedgeld ist nicht für jeden Sprung, sondern für die
Stute bemessen und im Falle diese den Hengst öfter annimmt, finden die
Nachsprünge bis zur höchsten Anzahl von 6 unentgeltlich statt.

Dem Züchter bleibt es unbenommen, für seine Stute, wenn sie nach
dem dritten oder vierten Sprunge nicht befruchtet sein sollte, einen andern
in der Station befindlichen Hengst zu begehren. Ist für diesen neu gewähl-
ten Hengst ein niedrigeres oder dasselbe Sprunggeld festgesetzt, wie für den
ersten, so ist für die auf obige höchste Anzahl noch gebührenden Nachsprünge
keine weitere Belegkarte zu entrichten; im Falle aber für den zweiten Hengst
das Sprunggeld höher bemessen wäre, so hat der Züchter bloß jenen Bes-
trag zu erlegen, welcher nach Abschlag der bereits gezahlten zur Ergänzung
der neuen höheren Belegkarte entfällt.

In den Beschallstationen wird über jeden dort aufgestellten Landes-
besitzer eine vollständige Beschreibung der Abstammung mit Angabe des
für jeden Einzelnen festgesetzten Sprunggeldes zur Einsicht der Züchter
vorliegen.

Die Belegzetteln für unentgeltlich dedende Hengste bleiben in ihrer
bisherigen Form unverändert und sind auf weißem Papier, jene für die
gegen Sprunggeld dedenden Hengste sind verschiedenfarbig, und zwar: für
das Sprunggeld von 1 fl. roth, für das Sprunggeld von 2 fl. blau, für
das Sprunggeld von 3 fl. grün und für jenes von 4 fl. aufwärts gelb.

Die Belegzettel für die gegen Sprunggeld dedenden Hengste befinden
sich in der Aufbewahrung beim Ortsvorstande.

Wenn also der Züchter, bezüglich des Hengstes, durch welchen er
seine Stute gedeckt haben will, die Wahl getroffen hat, verfügt er sich zum
Ortsvorsteher, erhebt dort gegen Ertrag der für den gewünschten Hengst
entfallenden Sprungtaxe den Belegzettel und übergibt diesen am Belegplatze
dem Unteroffizier, welcher gehalten ist, in demselben den wirklich verrichteten
Sprung durch Eintragen des Datums, dann durch Beifügung der Unters-
schrift zu bekräftigen und das fragliche Document wieder an den Eigen-
thümer mit dem Bedeuten zurückzustellen, daß selbes bei allenfalls nöthig
werdenden Nachsprüngen jedesmal mitgebracht werden müsse, um als Bes-
weis für die geleistete Zahlung zu dienen, und weil die Nachsprünge eben-
falls eingetragen werden müssen.

Beim stattfindenden Wechsel des Hengstes muß der frühere Beleg-
zettel dem Ortsvorstande behufs der nöthigen Verrechnung zurückgegeben
werden und letzterer hat die Anzahl der Sprünge, welche die betreffende
Stute durch den früheren Hengst schon bekommen, auch auf dem neuen
Zettel vorzumerken.

Damit aber der Ortsvorstand nicht mehr Zetteln verabsolgt, als an
einem Tage Stuten gedeckt werden können, wird der Beschallstationsleiter
jeden Morgen dem Ortsvorstande bekannt geben, welche Hengste nach dem
für jeden Einzelnen festgesetzten Ausmaß an diesem Tage zum Sprunge zu-
gelassen werden können.

Zu Falle, als an einem Tage mehrere Züchter denselben Hengst
verlangen sollten, kann nur der sich zuerst Gemeldete berücksichtigt werden,
während die übrigen nach der Reihenfolge ihrer Anmeldung auf die nächst
nacheinander folgenden Tage bestellt werden, wovon der Stationsleiter je-
denmal auch den Ortsvorstand verständigen wird.

Wenn der auf einen gewissen Tag bestellte Züchter bis zur bestimm-
ten Stunde nicht am Belegplatze erscheint, muß er es sich gefallen lassen,
erst dann wieder an die Reihe zu kommen, bis der fragliche Hengst neuer-
dings disponibel wird.

Die Postens-Diätisten der Hengstendepots werden bei jedesmaliger
Bisittirung der Station die bei dem Ortsvorsteher noch vorhandenen Beleg-
zetteln nachzählen und das eingegangene Geld gegen Beifügung behufs
weiterer Abfuhr in Empfang nehmen.

Klausenburg am 30. Dezember 1862.

Der Präsident des k. Guberniums.
Grennesville m. p.

Auch Etwas von wegen der Verarmung.

II.

Thema I. Warum haben wir jetzt keine guten Zeiten mehr,
oder haben die österreichischen Staatsschulden nicht auch
einen guten Zweck?

So sonderbar diese Fragen neben einander gestellt erscheinen; so wird
sich doch einiger Zusammenhang zwischen ihnen und deren Beantwortung
finden lassen.

Es hat sicher schlechtere Zeiten gegeben, als die heutigen; das war
in den Krieg-, Revolutions- und Pestjahren der Fall. Die heutigen Zei-
ten sind auch nicht für alle Leute schlecht; unsere Landleute, von den bäu-
erlichen Leuten auf dem Comitatsboden, vom Zehnten im Sachsenlande be-
freit, fangen an zu prosperiren und gehen einem entschiedenen Wohlstand ent-
gegen, sobald die Ordnung der Reichsfinanzen und eine billige Verwaltung
die Herabsetzung der Steuern einigermaßen ermöglichen wird.

Am besten rechtfertigt sich die Klage über schlechte Zeiten von Sei-
ten der Gewerbsleute, welche durch die Aufhebung der Zwischenzolllinie,
durch die immer näher kommenden Eisenbahnen und die dadurch vermittelte
schier schrankenlose Concurrenz des Auslandes und des übrigen Inlandes
aus der Sicherheit des Unterhaltes und aus der Möglichkeit der Realisirung
jener früheren hohen Gewerbsgewinne emporgeschreckt wurden. (Hermanns-
stadt in specie hat noch die Wegverlegung der Landesstelle und mehrerer
andere Behörden zu beklagen, wodurch die Anzahl der reinen Consumenten
am Platze höchst beträchtlich gefallen ist.)

Dennoch, glauben wir, war es Schade, daß aus diesen Anlägen so-
fort keine geringe Anzahl von Bürgern an ihrem bisherigen Nahrungs-
zweige verzweifelte, oder sich an dem verringerten Gewerbsgewinne nicht ge-
nügen lassend, den Boden des Handwerks, weil er nicht mehr so golden war, wie
früher, verließ, — eine Anzahl von Weinbäuern, sich augenblicklich wieder
selber auf diesen neuen Felde Concurrenz bereidend, eröffnete oder in städ-
tischen Aemtern und Diensten Unterkunft suchend, der productiven Arbeit
Valet sagte.

Eine größere Ausdauer in dem gewählten Berufe, ein sich Genügen-
lassen mit kleinerem Gewerbsgewinne bis zu der Zeit, wo die Ordnung
der öffentlichen Verhältnisse auch dem Gewerbsmanne wieder Lust macht;
eine engere Association der Industriellen, um im Großen, und also billiger
zu erzeugen und so der Concurrenz die Stirne zu bieten, — das wären
und sind noch Schritte, die zum Besseren führen könnten. Die Verhältnisse
sind doch, Gott sei Dank! noch nicht alle leer; es muß also doch noch
Etwas zu verdienen geben.

Freilich ist die uns überfluthende Concurrenz nicht der einzige Grund,
„warum wir jetzt keine guten Zeiten mehr haben;“ sondern ein anderer
Hauptgrund ist der: daß es an dem nöthigen circulirenden Gelde in Oester-
reich fehlt, welches erforderlich ist, um die Gewerbsthätigkeit und den Ver-
kehr in diesem großen Reiche hinlänglich zu speisen.

Dieser Geldmangel wirkt einerseits schädlich auf die Gewerbe, zu de-
ren Betrieb das nöthige Capital nicht beigebracht werden kann; andererseits
verringert er den Absatz der Erzeugnisse jener Gewerbe, welche noch im Be-
triebe stehen, weil er eine Schwächung des Kaufvermögens der Consumenten
involvirt.

Der Ursachen des österreichischen Geldmangels gibt es mehrere. Zu-
nächst hat die Großmachstellung Oesterreichs dahin geführt, daß es in
häufige Kriege nicht nur in seinem, sondern auch im europäischen Interesse
verwickelt ward, welche viel Blut, und viel, sehr viel Geld gekostet haben.
— Dann war die Verwaltung des Reiches und der Länder nicht immer
sparsam geführt worden. Kriege und Mißverwaltung kosteten mehr Geld,
als die jeweilige Generation erschwigen konnten; das führte dann zur
Contrahirung der österreichischen Staatsschulden, und die Zahlung der Zin-
sen an außerösterreichische Staatsgläubiger entzöhrte dem österreichischen Geld-
verkehr jahraus jahrein eine ungeheure Summe.

Da hätten wir zugleich den Zusammenhang der österreichischen Staats-
schuld mit der Frage: „warum wir jetzt keine guten Zeiten mehr haben?“
Der unglückliche italienische Krieg im Jahre 1859 und die Verwal-
tungskosten unter dem baciischen Systeme geben die letzten diesbezüglichen
Illustrationen zu den aufgestellten Aeußerungen.

Wenn die Zeiten demnach für uns besser werden sollen; so gehört
dazu vor Allem die Erhaltung des Friedens im Innern des Landes und
mit den anderen Staaten; die Regelung der Verwaltung im Sinne der
möglichst einfachen und der mit der Erreichung ihres Zweckes verein-
barlichen Billigkeit und dann die Verminderung der österreichischen Staats-
schuld oder wenigstens die Anbahnung einer Zinszahlung für dieselbe,
welche dem heimischen Geldvorrath nicht so enorme Summen entzieht.

Also, meine Herren! wohlgerne! dazu, daß wieder bessere Zeiten
kommen, gehört auch die Verminderung des Nationalismus im Reiche; die
Kahnlegung des Ehrgeizes ruhms- und geizhüchiger Führer vereinzelter Na-
tionalitäten; die practisch beherrschte Anhänglichkeit an die von dem Regenten
wohlwollend gebotenen Institutionen; die Einheit Oesterreichs
zu Verfassung und Verwaltung! —

Beschäftigen wir uns nun mit dem zweiten Theile der so höchst fa-
tal gestellten Frage unseres verehrten Mitbürgers: „ob nicht auch die
österreichischen Staatsschulden einen guten Zweck haben?“

Wir wollen darauf antworten: Man kann Staatsschulden zu guten
Zwecken contrahiren, wenn es gilt, die Integrität und die Ehre des Staates
zu wahren, und wenn es gilt, Anstalten und Institutionen zu schaffen,
deren gemeinnützige Wirksamkeit auch den künftigen Generationen zu Gute
kommt. In diesen Richtungen darf die Steuerkraft selbst fünfziger Genera-
tionen unbedenklich anticipirt werden.

Wir wollen nicht untersuchen: ob die Staatsschulden Oesterreichs
immer zu den genannten Zwecken contrahirt worden sind; — die Staats-
schuld ist einmal da, und trägt an dem Mark des Reiches.

Es werden zwar alle Jahre 1, 2, 2 1/2 Millionen u. dgl. davon ge-
tilgt; was aber das Verhältnißvolle ist: es gehen weit mehr Millionen
als Zinsen dieser Staatsschuld an englische, französische, belgische, nieder-
ländische, deutsche u. s. w. Staatsgläubiger außer Land. Dadurch haupt-
sächlich wird der Geldmangel im Reiche immer fühlbarer.

Die Engländer haben auch eine recht niedliche Staatsschuld. Aber
es besteht da der Unterschied, daß dies enorme Geld die Engländer sich
selbst schuldig sind; daß sich keine englische Staatsschuldverschreibungen
in den Händen von Ausländern befinden und daß somit die Zinsen der
englischen Staatsschuld wieder nur in die Hände von Engländern kommen
zur kräftigen Unterstützung und Speisung der riesenhaften Industrie Groß-
britanniens.

Nun, da hätten wir ja gleich ein sonnenklares Mittel, unsrer großen
Noth abzuhelfen. Unsere patriotischen Capitalisten brauchen nur die in den
Händen der Ausländer befindlichen österreichischen Staats-Obligationen
rückzukaufen, und der ganze Zinseszins bleibt im Lande und dem unge-
heuren Geldmangel wird auf eine sehr einfache Art gesteuert.

Freilich! na, ja freilich!

Die österreichischen Staatsschuldverschreibungen tragen im besten Fall
5 per Cent. Sie sind zwar jetzt im Rücklauf billig; aber warum soll sich
der Capitalist um diese Bagatelle überlegen, — so lange er im bereits aus-
gejogten Inlande mit seinem baaren Gelde 1, 2, 5 bis 8 per mense —
wie sie sich auszubrüden unterstehen — verdienen kann. Dazu jetzt
noch die Couponsteuer, welche auch noch den Bittel von 5 per Cent
beschnidet!

Ja, Ja! Es ist verdammt Schade, daß wir nicht ein großer Cap-
italist sind. Wir setzen uns gleich auf und führen nach Frankfurt, Amster-

dam, Paris oder London, und man sollte den Büßel Metalliques schon
des Ansehens für werth halten, mit dem wir zurückkehren würden.

Menschenfreund! Zünde tausend Diogenes-Katzen an, und wenn
Du einen Capitalisten attrapirt hast, der da thut, wie wir sagten; so
schreibe es uns; wir wollen ihm ein Denkmal setzen in diesen Blättern
und wollen es ihm portofrei zusenden. —

Doch, wohin gerathen wir? Greifen wir uns nicht! Wir haben
einfach die freilich etwas vertracten Thematata unseres verehrten Mitbürgers
zu lösen. Das haben wir wohl bezüglich des ersten gethan.

Recapituliren wir:

Wir werden bessere Zeiten haben, wenn

1. die Bürger mit möglicher Ausdauer ihrem erwählten Berufe
treu bleiben;
2. wenn sie sich vorläufig mit kleineren Gewerbsgewinnen ge-
nügen lassen;
3. wenn sich die kleinen Gewerke associiren, um im Großen und
billiger zu erzeugen;
4. wenn der Friede erhalten bleibt;
5. wenn die öffentliche Verwaltung vereinfacht und möglichst ver-
wohlfelt wird;
6. wenn der Dualismus im Reiche vernichtet wird;
7. wenn der Ehrgeiz unberechtigter nationaler Führer lahmgel-
egt wird;
8. durch die practische Anhänglichkeit an die vom Regenten ge-
währten Institutionen;
9. durch die Einheit Oesterreichs;
10. durch den Rücklauf der in Händen der Ausländer befindlichen
österreichischen Staats-Obligationen.

Freilich, viele „wenn“ und „durch“. — Es gibt ihrer noch einige.
Vielleicht kommen wir darauf zu sprechen bei dem Besuche der Lösung
auch der übrigen Thematata unseres verehrlichen Mitbürgers.

Protocol

über die Sitzung der Schäßburger Bezirkskirchen-Versammlung am 7. Januar
1863, Vormittags 9 Uhr, im Locale der hiesigen Mädchenschule, unter dem
Vorstehe des Bezirksdechanten Michael G. Schuller; Actuar Friedrich Ernst.
(Schluß.)

3. 3.

Löbliche Versammlung!

Die heutige Versammlung ist hauptsächlich zur Verhandlung über das
sich in Einberufungsschreiben seinem wesentlichen Inhalte nach mitgetheilte
Gesch des Schäßburger Presbyteriums vom 20. Nov. 1862, P. 3. 175,
B. C. 3. 165/1862 zusammengetreten.

Statt aller Erörterung möge dieses Gesch selbst gehört werden; es
lautet:

P. 3. 175/1862.

Löbliches Bezirksconsistorium!

Durch den am 27. Sept. l. J. erfolgten Tod des bisherigen Stadt-
cantors Michael Kellner ist das Stadtcantorat in Erledigung gekommen;
„das gefertigte Presbyterium, welches die Wiederbesetzung wiederholt zum
„Oegenstande der eingehendsten Verathung machte, gelangte zur Ueberzeu-
„gung, daß man bei dem gegenwärtigen etwas ärmlichen Gehalte wohl ein-
„den localen Bedürfnissen dieser Kirchengemeinde entsprechendes Individuum
„für diese Stelle finden werde, nicht aber eine Lehrkraft, welche den Ver-
„pflichtungen des Cantorates in Beziehung auf den Musikunterricht am
„Seminarium, dessen Ertheilung seit dem Eingehen des Stadtcapellmeisters
„allein ihm obliegt, in befriedigender Weise nachzukommen im Stande wäre.
„Gerade diese Function des Stadtcantorates ist so bedeutend, daß sie bei
„der Wiederbesetzung nicht nur die größte Berücksichtigung verdient, sondern
„geradezu neben den anderweitigen Amtsverrichtungen allein entscheidend in
„die Waagschale fällt; hiermit ist aber zugleich auch die Aufhebung der lo-
„calen Beschränkung des cantoralischen Arbeitsfeldes auf die hiesige Kirchen-
„gemeinde ausgesprochen; es umfaßt dasselbe vielmehr den gesamten Kir-
„chenbezirk, dem es die Träger der Kirchenmusik liefert. Im Hinblick hier-
„auf, gedrängt durch die Ueberzeugung, daß die Anwerbung einer tüchtigen
„Lehrkraft für die Ertheilung des Musikunterrichtes am Seminarium zu
„einem unabweisbaren Bedürfnisse geworden, dessen Nichtbefriedigung die tran-
„sigen Folgen für das Schul- und Kirchenwesen des genannten Kirchen-
„bezirkes auf Generationen hinaus nach sich ziehen wird, beehrt sich das
„gefertigte Presbyterium, ein löbl. Bezirksconsistorium bitlich anzugehen,
„Wohlwollende möge dahin wirken, daß durch die Herbeischaffung der nö-
„thigen Geldmittel von Seiten des genannten Kirchenbezirkes zur Ersch-
„bung des Jahresgehaltes des Musiklehrers am Seminarium auf 600 fl.
„die Anstellung eines musikalisch und pädagogisch entsprechend ausgebildeten
„Lehrers ermöglicht werde. Es erlaubt sich demnach dieses Presbyterium,
„ein löbl. Bezirksconsistorium zu ersuchen, Wohlwollende möge im Wege der
„löbl. Bezirkskirchenversammlung zu erwirken suchen, daß der Schäßburger
„Kirchenbezirk durch Repartition auf die einzelnen Kirchengemeinden oder
„Kirchencassen zu Seminarzwecken, insbesondere zur angemessenen Erhöhung
„des Musiklehrergehaltes am Seminarium jährlich einen Beitrag von 400 fl.
„resp. 408 fl. ö. W. beisteuere. Da bei einer Bevölkerung von 17,000
„Seelen dieser Beitrag gewiß nicht schwer aufzubringen ist, so bringt dieses
„Presbyterium zugleich folgende Repartition desjenigen, deren Berechnung auf
„die Seelenzahl der einzelnen Kirchengemeinden basirt ist, in Vorschlag: Raib-
„dorf 30 fl., Denndorf 20 fl., Trappold 16 fl., Kreuz 17 fl., Arden 17 fl.,
„Schöas 14 fl., Meischendorf 13 fl., Bodendorf 13 fl., Madeln 11 fl., Kloss-
„dorf 6 fl., Wolfendorf 4 fl., Hemdorf 16 fl., Neuhausen 11 fl., Meer-
„burg 12 fl., Kapfen 20 fl., Palmhof 18 fl., Pöschendorf 15 fl., Kreisch
„15 fl., Neudorf 13 fl., Rauthal 7 fl., Domesdorf 5 fl., Pöschendorf 3 fl.,
„zusammen 296 fl. — Den bis auf 408 fl. noch abgehenden Rest erble-
„tet sich die Schäßburger Kirchengemeinde als Beitrag zu leisten.
„Das gefertigte Presbyterium gibt sich der Hoffnung hin, es werde

in richtiger Würdigung des Einflusses dieser Unterstützung auf das Emporblühen des Seminarius in musikalischer Beziehung und der daraus resultierenden Hebung des gesammten Schul- und Kirchenwesens nach dieser Richtung hin, sich kaum eine Einsprache gegen diesen Antrag erheben, vielmehr werde jene Opferwilligkeit, die allein das Gute schafft, die reparierten Beträge als freudig darzubringende Liebesgaben erscheinen lassen."

Das ev. Presbyterium A. B.

Schäßburg, 20. November 1862.

Derselben Hoffnung lebend empfiehlt denn das Bezirksconsistorium den Antrag des Schäßburger Presbyteriums der löbl. Versammlung zur reichlichen Ermäßigung und Entschädigung, die sich bewähren möge als entpfunden jenem Sinne, der erkennen und thut, was Noth ist.

Das Bezirksconsistorium.

Hierauf spricht der Vorsitz die Meinung aus, daß es zur besten Orientirung über die vorliegende Angelegenheit viel beitragen würde, wenn vor der beschlußfassenden Abstimmung mit ja oder nein, die in jeder Gemeinde vorherrschende Stimmung zur Kenntniß der Versammlung gebracht würde.

Demgemäß wird referirt: Arledon sei mit dem Antrage einverstanden; Bodendorf sei nicht unbedingt weder dafür noch dagegen; in Denddorf sei die Stimmung im Hinblick auf den bevorstehenden Schulbau eine ablehnende; Dunedorf sei willfährig; Felzendorf ebenso; Genddorf, das eine belastete Kirchenkasse habe und einen Schulbau gewärtig, sei schwanke; auch Kais dlatore; Klossdorf wolle gerne kein Scherlein geben; so auch Kreisch, obwohl die Kirchenkasse ein Passivum habe; ein anderer Maßstab der Aufstellung werde übrigens eröffnet; Kaslen könne in so lange nichts beitragen, bis nicht die Kirchenkasse ohne Schulden sei; Kreuz: die dazugehörige Stimmung spricht ein, — nicht nur nach der Form fehlerhaftes, sondern auch durch seinen die dazugehörigen Vertreter wegen ihres abgubehenden Vermögens rechtserfüllenden und die Beschlüsse dieser Versammlung auf Grund von §. 60, 5 der prov. Bestimmungen von dem Willen der Gemeinvertrittenen abhängig machenden Inhalt — dem Geiste der Kirchenverfassung zuwiderlaufendes Schriftstück als eine „vorläufige“ und „geschäftlich“ vermeinende aus. Malukrog sei etwas zu geben bereit; Neeburg wolle sich nach der Mehrzahl richten; Neischendorf, so lange die Kirchenkasse, wie bisher nur von Almosen lebe, könne nichts gegeben werden; Neuhäusen habe Schulden und könne nichts gegeben werden; Neudorf stünde Bauten in Aussicht, für die Alles aufgearbeitet werden müsse; Neischendorf wolle gerne das gute Werk fördern helfen; nur werde ein anderer Schlüssel der Aufhebung gewünscht. Nadeln: So nur möglich, werde das Begehre auf einem anderen Wege eingebracht, oder die Nothwendigkeit hiezu deutlicher dargelegt; Kautal wolle gerne etwas geben, obgleich es zum Schulbau viel bedürfen werde; Schaaß wolle mit der Mehrzahl gehen; Trappold habe vom unzulängst vollendeten Schulbau eine Schuldenlast von 3000 fl.; daher vor der Hand keine Mittel zum Geben; Volkendorf, dessen Kirchenkasse am sic, wolle gerne geben — doch etwas weniger; Schäßburgs Ansicht liegt in dessen Besatz offen am Tage.

Die Meinungen resp. die Bereitwilligkeit der einzelnen Gemeinden zur Abhaltung der fraglichen Beträge — ergreift Johann Johann Kander das Wort — seien nun für Jedermann zweifellos. Er sei bereits sehr darin, daß sie nun ausgesprochen, eine Präoccupatio jedes Stimmberechtigten. Denn obwohl an seine Instruction gebunden, könne doch der Abgeordnete sich nicht in einen Gegensatz gegen den einmal unumwunden an den Tag gelegten Willen seiner Wähler stellen. Auch er, der er kein Abgeordneter einer Gemeinde sei, wolle aber Pfarrer von Nadeln, als welcher er doch in der Gemeinde wurzeln müsse, fühle sich nun in seinem Gewissen gebunden.

Mik. A. Schuster ist der Ansicht: die referirten Meinungen der Gemeinden geben das eine Zeugniß, daß die Sache noch nicht spruchreif sei, weshalb ihre Entscheidung der nächsten Versammlung vorbehalten werden möge.

Beiden Rednern gegenüber weist Rector Leusch darauf hin: dem Bezirksconsistorium seien zwei Wege offen geblieben, um den Antrag des Schäßburger Presbyteriums, den er als einen sehr dringlichen bezeichnen könne um so mehr, als er weder für sich noch seine Kollegen etwas beanspruche, zu verwirklichen, nämlich: der Weg nach §. 8 der prov. Bestimmungen, kraft dessen es eine Umlage zu dem in Frage stehenden Zwecke habe decretiren können, und der Weg nach §. 78, 3, wornach es die Bezirksversammlung ihre Pflicht selbstständig kann erfüllen lassen. Das Consistorium habe den letzteren Weg eingeschlagen, einfach aus dem Grunde, weil man einen evangelischen Christen nicht einmal zu seiner Seligkeit zwingen solle. Diejenige Umlage würde, wolle auch er auf Niemanden einen Druck ausüben. Doch wenn er bedente, daß in den Schweserbürger besondern Hermannstadt und Büttig ein solches, dazu nicht immer rein deutsche Gemeinden alsjährlich etwas, die wohlhabendern sogar an und über 100 fl. an ihre Seminarien abliefern; wenn er bedente, daß auch die beiden Nachbargemeinden Kops und Grog-Szent durch jährliche Ueberzahlung namhafter Unterstützungsbeträge für das hiesige Seminar die gute Sache, welcher die Anhalt an in ihrem Interesse dient, nach Kräften zu fördern sich bemühen: so fühle er sich in seinem Innern gedrungen zu fragen: ob denn der Schäßburger Bezirk allein für sein Seminar, nichts thun könne oder wolle?

Wie das mangelnde Verständniß in den einzelnen Gemeinden die Sache ansehe, davon geben Zeugniß die vorhin referirten. Als Nota könne er dieselben nicht anfechten, da ein Verbot nur die gegenwärtigen Mitglieder der Versammlung abzugeben hätte, und dies unabhängig von dem Dafürhalten ihrer Sünden, einzig und allein nach ihrem besten Wissen und Gewissen. Wenn daher den Gemeinden die Sache wegen des mangelnden Verständnisses nicht klar genug sei, so könne sie es doch ihren Vertretern, der ganzen gegenwärtigen Versammlung sein; sie könne also unbeirrt auch weiter verhandeln. Er trage daher an, daß nöthigenfalls abgestimmt werde, ob die heutige Versammlung in der Lösung der vorliegenden Aufgabe weiter gehen solle oder nicht?

Der Vorstand bringt hierauf die Frage:

Soll über diesen Gegenstand heute weiter verhandelt werden?

Mit „Ja“ stimmten: Pfarrer Martin Duldner, Pfarrer Wilhelm Dender, Maria Duldner, Daniel Antonius, Pfarrer Georg Dender, Michael Schuster, Pfarrer Michael Schüller, Johann King, Pfarrer Andreas Müller, Andreas Kraft, Pfarrer Daniel Gottschling, Georg Graf, Pfarrer Friedrich Fronius, G. D. Leusch, Carl Wäs, emer. Substitut; Carl Weigsticker, emer. Senator; Carl v. Sternheim, Bezirks-Curator; Bezirks-Dechant Michael G. Schüller.

Mit „Nein“ stimmten zusammen 18 Mitglieder.

Georg Gatter, Georg Wagner, Pfarrer Mathias Keul, Georg Knall, Pfarrer Johann Kander, Lucas Binder, Georg Zimmermann, Martin Jutz, Pfarrer Daniel Göbel, Georg Weitz, Andreas Kraft, Jacob Schüller, Pfarrer Michael Gehau, Valerian Jutzich, Pfarrer Michael A. Schuster, Michael Druppner, Johann Klemens, Pfarrer Georg Binder, Johann Leusch, Pfarrer Carl Gischner, zusammen 24 Mitglieder.

Ueber Joseph Gull's Antrag, welcher von einer den spätern Verhandlungen vorbegehenden gründlichen Behandlung der Sache eine Einmessen beschließen:

Das löbl. Bezirks-Consistorium wird angegangen: in einem Un-

lauschreiben alle einschlägigen Daten, also die effectiven Bezüge des bisherigen Musiklehrers am Seminarium und die bis zur gebotenen Höhe von 600 fl. noch zu beschaffenden ziffermäßig den Gemeinden mitzuthellen; dann die Nothwendigkeit der Aufbringung letzterer aus dem Bezirke, durch Repartition nach der Seelenzahl stichhältig darzutun, und endlich in einbringlicher Weise auf die vom Bezirke nach §. 78 3 aufzubehaltende Pfllicht, für das Seminarium förderliche Sorge zu tragen, hinzuweisen — damit die Gemeinden durch eine eingehende Erörterung alles dessen in den Stand gelangen, für die nächste Bezirks-Kirchenversammlung, auf welcher jedenfalls die Sache zu entscheiden ist, solche Vertreter zu wählen und zu entsenden, welche ohne Widerspruch mit ihrem Gewissen ihr Verum abgeben können.

3. 4. Veranlaßt durch die beantragte Gehaltserhöhung des am hiesigen Seminarium neu angestellten Musiklehrers stellt das Deutsch-Kreuzer Presbyterium unter P. 3 9 1863 einen vom 4. Januar l. J. datirten auf die Erleichterung jedweder dem Bezirke obliegenden Leistung abzielenden, schriftlichen Doppel-Antrag:

- I. „Eine löbliche Bezirkskirchenversammlung wolle beschließen, das hochlöbliche Landes-Consistorium ersuchen, Hochdasselbe wolle für die nächst einzuberufende Landeskirchen-Versammlung die definitive Abänderung der Kirchenbezirke herbeiführen und zu dem Zwecke die Anträge und Wünsche der Pfarren, sowie der Bezirkskirchenvereine, meinden ganz bestimmt abverlangen.“
- II. „Eine löbliche Bezirkskirchen-Versammlung wolle beschließen, das hochlöbliche Landes-Consistorium ersuchen, Hochdasselbe wolle ohne längeres Zuzwarren das von den, den evangelischen Landeskirche A. B. zugehörigen Glaubensgenossen, ihren Geistlichen in den Jahren 1848 bis 1856 zugeführte Natural-Zehent-Einkommen oder dessen Reliquat auf Grund der Zehent-Entschädigungs-Erkenntnisse bei der h. Grund-Entlastungs-Fonds-Commission um so gewisser reclamiren, weil sonst die einzelnen Pfarr- oder Bezirkskirchen-Gemeinden solches für sich zu thun bemüht sein werden.“

Im Sinne von §. 83, d der prov. Bestimmungen werden beide Anträge dem löbl. Bezirks-Consistorium zur Vorbereitung für die nächste Bezirks-Versammlung zugewiesen.

Aufgelesen und bekräftigt

Michael Schüller m. p. Bezirks-Dechant. Carl v. Sternheim m. p. Bezirks-Curator.

Friedrich Ernst m. p. Actuar. L. G. 36 1863.

An Das löbliche Bezirks-Consistorium in Schäßburg.

Das mit Bericht vom 11. v. M., 3. 6, zur Einsicht vorgelegte Protokoll über die Verhandlungen der am 7. Jänner 1863 abgehaltenen Bezirkskirchen-Versammlung wird dem löbl. Bezirks-Consistorium in der Anlage mit dem Besügen zurückgeschickt, daß das Landes-Consistorium von dem regen evangelischen Gemeinfinn, welcher den Kirchenbezirk von Schäßburg auszeichnet, erwartet, es werde der Lebenshalt, die den Beruf hat, tüchtige Lehrer und Prediger für die Landgemeinden heranzubilden und diesen Beruf auch zu erfüllen mit heiligem Eifer bestrebt ist, die benötigte Unterstützung nicht versagt werden.

Hermannstadt, am 4. Februar 1863.

Vom Consistorium der ev. Landeskirche A. B.

In Vertretung des Herrn Superintendenten der Curator der Landeskirche Schmidt m. p. Rannicher m. p. Secretär.

Wie „Magyar-Sajtó“ meldet, ist von Seite der Oberhäupte und Administratoren der Comitate und Städte in Siebenbürgen an sämtliche Mitglieder der jüngst constituirten provisorischen Municipal-Ausschüsse dieses Landes ein Rundschreiben erlassen, in welchem sie aufgefordert werden: sich einschreiben zu erklären, ob sie Mitglieder der provisorischen Municipal-Ausschüsse sind und bei den in nächster Zeit wieder abzuhaltenden Sitzungen an der Verhandlung der vom Präsidium an die Tagesordnung zu setzenden Gegenstände activen Theil nehmen wollen? Das Rundschreiben fordert die Einschreibung dieser Erklärung unbedingt bis zum 10. d. M., indem die Aufkündigung einer bedingten Theilnahme, oder das Nichterlangen dieser Erklärung für eine Verzichtleistung auf die Eigenschaft eines Ausschuss-Mitgliedes angesehen würde. „Magyar-Sajtó“ sagt nun: Aus diesem Rundschreiben ist offen zu erkennen, daß die Regierung in Siebenbürgen sich von jenen Ausschuss-Mitgliedern, die für die Rechtscontinuität eifern, befreien wolle und einschließen sei, in der Reintegration der Municipal-Ausschüsse durch Remanualen in so lange fortzuführen, bis sie der Februar-Versammlung unbedingt ergebene Comitats-Ausschüsse zu Stande bringt. „Magyar-Sajtó“ fügt nun, daß in dieser Weise der große Grundbesitz und die Intelligenz, welche seiner Ansicht nach insgesammt zur Opposition gehören, bald aus den Ausschüssen ganz eliminiert sein dürften. Sie ermahnt daher alle Mitglieder der Ausschüsse behutsam zu sein und erwartet von dem politischen Laice derselben, daß sie ihre Antwort so einrichteten wissen werden, daß sie sich weder zur Anerkennung der octroyirten Municipal-Ordnung verpflichten, noch aber sich selbst unmöglich machen und den occupirten Boden an jene überlassen, die blinde Werkzeuge werden könnten. (In dieser Argumentation des „Magyar-Sajtó“ scheint also doch zugegeben zu werden, daß es in Siebenbürgen möglich sei, Municipal-Vertretungen zu bekommen, die sich der Reichsversammlung gegenüber ganz anders stellen würden, als es die bisherigen gethan.)

Dem „Magyar-Sajtó“ scheint übrigens auch der bevorstehende National-Congress der romanischen Nation wenig gelegen zu kommen. Er trägt: zu welchem Zwecke dieser Congress eigentlich zusammenzutreten soll? glaubt, daß diese Frage nicht einmal die den Congress veranlassenden Wünsche ausreichend beantworten könnten. Man sage allgemein, der Congress werde bloß zu dem Zwecke zusammenzutreten, um die auf die frühere Petition der romanischen Nation herabgelangte kaiserliche Antwort entgegen zu nehmen und in einer neuen Adresse den Dank der Nation auszusprechen. Das Pester Blatt kann dieser Ansicht keinen Glauben schenken, und stellt demnach die weitere Frage: „Wie, wenn von Seite eines Mitgliedes, oder vielleicht gerade in den Propositionen des Vorsitzenden die Frage des Reichsrathes zur Sprache kommt, wie wird sich der National-Congress zu dieser Frage stellen?“ Da nun „Magyar-Sajtó“ nicht sicher zu sein scheint, ob die Beantwortung dieser Frage nicht vielleicht jenem Wunsche wenig entsprechen würde, so tröstet sich das Blatt mit der Ueberzeugung, daß ein Einzelner und auch eine ganze Nation einmal auf Abwege gerathen könne, daß sie aber, falls sie lebensfähig ist, endlich wieder auf den richtigen Weg zurückkommen müsse. Der Abweg, der hier gemeint wird, ist selbstverständlich die gefürchtete Erklärung zu Gunsten der Reichsversammlung.

Aus Wien, 6. Febr. schreibt man dem „Pester Lloyd“. Bekanntlich wird es sich behufs Einberufung des siebenbürgischen Landtags um die Eintheilung Siebenbürgens in Wahlkreise handeln. Wie ich höre, wird bei

dieser Eintheilung auf die nationalen Verhältnisse Rücksicht genommen werden, und die Abgrenzung der Wahlkreise nach den Wohnsitzen der verschiedenen Völkerschaften des Landes vorgenommen werden. Diese Rücksicht soll jedoch keineswegs so weit ausgedehnt werden, daß der geographische Zusammenhang der Wahlkreise zerrissen werde, und etwa in einem geographischen Wahlkreise zufällig eingeschlossene fremdartige Sprachstämme aus demselben ausgeschlossen und einem andern sprachlich conformen Wahlkreise zugewiesen werden sollten.

Ueber die Größe der einzelnen Wahlbezirke und die Bevölkerung, aus welcher ein Bezirk bestehen soll, höre ich, daß man beiläufig die Zahl von 30,000 Einwohnern für einen Wahlbezirk in Aussicht nehmen will. Unter dieser eventuellen Volkszahlbestimmung scheinen nur die Landgemeinden begriffen zu sein, so daß sich daraus noch kein verlässlicher Schluß auf die Anzahl der Abgeordneten, aus welchen der Landtag bestehen wird, ziehen läßt, da ja die Städte, Gewerbe und Industrie, Großgrundbesitz, Factoren sein werden, welche Abgeordnete zum Landtage entsenden. Uebrigens scheint in Bezug auf die Wahlordnung noch sehr wenig Abgeschlossenenes und Spruchreifes zu existiren und Alles noch den Character von Vorschlägen und Gutwärtren zu tragen, und meine Mittheilungen können daher auch keinen Anspruch erheben, mehr als flüchtige Andeutungen zu sein. Die königlich-siebenbürgische Hofkanzlei hat sich die Wahlkreise vorlegen lassen, um aus denselben statistisches Materiale in der Landtragsfrage zu gewinnen. Die Anzahl der nach den alten Gezeigen Wahlberechtigten, die Zahl der Neuzugewonnenen, die Verhältniszahl der Wähler nach Nationalitäten scheinen nicht ohne Einfluß auf die Wahlordnung zu bleiben.

Dem „Ország“ wird aus Lugos geschrieben, daß die Antwort auf jene Petition der Romanen, in welcher um die Ernennung eines romanischen Obergespannstellvertreters gebeten wurde, falls der gegenwärtige Administrator, Herr Theodor Szerb, in ein anderes Comitat versetzt werden sollte, bereits herabgelangt sei. Dem Vernehmen nach wurde in der Antwort der ganze Schritt mißbilligt, und namentlich wird es den Beamten sehr übel genommen, daß sie die erwähnte Petition mituntergeschrieben haben.

Oesterreich.

Hermannstadt am 10. Februar. In der vergangenen Nacht wurde mittelst Einbruchdiebstahl aus einem Bauernhose in der Gemeinde Thalheim altschäbischer Bauernschmuck, unter Andern 3 Stück silberne Gürtel entwendet und belüßt sich der angerichtete Schade auf mindestens 700 fl. d. M. Der freche Dieb dürfte sich, den aufgefundenen Fußspuren nach zu urtheilen, in unsere Stadt gesüchert haben.

Großschenk, 5. Febr. Unser wackerer Stublnotär August Kaufmann ist nicht mehr. Schlicht und bieder, wie er war, war er seiner ganzen Natur nach nicht dazu angethan, Lärm in der Welt zu machen, die Achtung und Freundschaft aller, die ihn kannten, hat er aber erworben und verdient. — Ruhe seiner Asche! — Als Nachfolger in seinem Amt nennt man Friedrich Schaafer, zuletzt f. l. Bezirksamtsadjuncten in Rosenau, der durch seine Verbindung mit einer Aquarellerin gewissermaßen auch ein Angehöriger unseres Stuhls geworden ist. (Rt. St.)

Einem Wiener Blatte wird gemeldet, daß die Mitglieder des bürgerlichen und Großhändlercomitiums in Pest beschließen haben, ein Memorandum abzufassen, in welchem unter Mittheilung drastischer Fälle aus dem praktischen Rechtsleben des heutigen Ungarn um Aenderung der gegenwärtig gültigen Handels- und Wechselgesetze und um wenigstens provisorische Einführung des deutschen Handels- und Wechselgesetzes gebeten werden soll. Dieses Memorandum soll Sr. Majestät dem Kaiser mit der Bitte um schleunige Abhilfe überreicht werden, da sonst die Pester Handelsleute sich in die traurige Nothwendigkeit versetzt sehen würden, ihre Verkaufsläden schließen zu müssen.

Wien, 6. Februar. (Hofball.) In den Gemächern der Frau Erzherzogin Sophie wurde am Donnerstag ein Kinderball abgehalten. (Ministerrath.) Ein Ministerrath wurde am Donnerstag bei Herrn Erzherzog Rainer abgehalten. Derselbe dauerte vier Stunden. (Kardinal Segowski.) Der Herr Kardinal-Primas wurde gestern auch von dem Herrn Erzherzog Franz Karl und der Frau Erzherzogin Sophie empfangen.

Brän, 5. Februar. Dr. Adamczik und Genossen haben folgenden Antrag gestellt: „In Erwägung daß nach der Erklärung der Regierung in der 95. Sitzung des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes, die Wiedererrichtung der Geschwornengerichte in den verschiedenen Königreichen und Ländern von der Beschlußfassung der Landtage abhängig gemacht wurde; in fernerer Erwägung, daß nach dem Stande der Vorarbeiten in dieser Frage die Einholung der Beschlußfassung der Landtage in dieser Frage nicht in Aussicht steht, während im Lande Mähren die Wiedererrichtung der Geschwornengerichte vollkommen sachtbar erscheint, und da dies nach der Ansicht der Unterzeichneten ein Bedürfnis des Landes ist; in fernerer Erwägung, daß der gegenwärtig versammelte Landtag berufen erscheint, im Interesse des Landtages seine Ueberzeugung in dieser Frage noch in dieser Session auszusprechen, und in schließlicher Erwägung, daß der Anspruch dieser Ueberzeugung, die obgenannte Vorfrage bezüglich des Landes entscheidet und zur rascheren Durchführung der Justification der Schwurgerichte in Mähren beitragen wird, beantragen die Unterzeichneten: der Landtag wolle beschließen: 1. Die Vertretung des Landes Mähren erachtet die Wiedererrichtung der Geschwornengerichte in Urtheilsfällen über Verbrechen gegen die öffentlichen Rechte und über die wichtigeren Verbrechen gegen die Privatrechte und über alle durch Druckschriften begangenen strafbaren Handlungen, als Bedürfnis des Landes. 2. Die Regierung werde angegangen, mit thunlichster Beschleunigung bezüglich der Einführung der Geschwornengerichte die nöthigen Vorlagen vorzubereiten und der Vertretung bei Gelegenheit der verfassungsmäßigen Behandlung der neuen Strafprozessordnung diese Anträge zuzuwenden.“

Prager Blätter melden, daß dem Vernehmen nach in dem Seniorsconvente der Superintendenten Augsburger Confession, welche am 10. Februar hier zusammentritt, unter Andern auch ein Antrag betreffs Erwerbung des Rechtes der Virilstimmen im Landtage für die Vertreter der evangelischen Glaubensgenossen in Böhmen zur Sprache kommen soll. Wesentlich bestimmt die Landesordnung, daß der Erzbischof von Prag, sowie die Bischöfe von Leitmeritz, Budweis und Königgrätz das Recht der Virilstimmen im böhmischen Landtage besitzen. Zu dem abzuhaltenden Seniorsconvente soll nun der Antrag gestellt werden, daß ein gleiches Recht auch für die Vertreter der evangelischen Geistlichkeit in Böhmen und zwar eine Virilstimme für den Generalsuperintendenten Heleotischer Confession erwirkt werde. Wenn dieser Antrag angenommen würde, so soll eine Petition in dieser Richtung abgefaßt werden. In gleicher Weise, wie die evangelischen Glaubensgenossen, dürften auch die Pfarrer der mosaischen Religion in Böhmen Schritte thun, um für ihre geistlichen Vertreter und zwar für den jedesmaligen Oberabbiner von Böhmen das Recht einer Virilstimme zu erwirken, damit auf diese Weise auch ihre Interessen im Landtage vertreten seien.

Prag, 6. Februar. Herbst und Genossen stellen einen Antrag wegen Einführung der Geschwornengerichte. Klaudy und Genossen beantragen des Strafgesetzes, Strafverfahrens und der Einführung der Geschwornengerichte zur Vorlage der bezüglichen Entwürfe zu beantragen. Hierauf Debatte über die Geschäftsordnung. Den Antrag, der Regierung das Recht zur Intervention bei den Kommissionsverhandlungen zu gewähren, wurde

mit 117 gegen 78 Stimmen § 34 die gewählten Kommissar-Vertreter, die Geseß der in die Sitzungen einzuladen, abgelehnt. Der Antrag, die jener, welche Zusätze zur Landtag werden angenommen. Nächste

Zur Signatura ten Br. Jg.: Der Pester Lloyd abermals! Einmal auf § des Jänner 1861 abgelehnt. Das erste kann keine Person meist bloß auf die Mobilien, zugleich inaktiv, oder ist so jögar alle Wechselkraft und so effes eingeklagt werden u. j. begründete halböffentliche Organ welches für die Wähler der Landtag nimmt. Was nützt der Mant und was thut ein ungarischer selbe ihm nicht einmal mehr be pieren präsent, die Treppe Le mberg, 6. Februar. seit 4. Februar Kämpfe statt. Ra kau, 6. Februar. genommen und bejeht. Trief, 7. Februar. Refurriten an den obersten Ober Proffes. Nagusa, 6. Februar. Nachts wieder hier vor Anker g

Berlin, 6. Februar. Antwort des Königs auf die Adresse lassen glauben, daß die liche Willensmeinung kennen zu Vermittlung des Ministeriums. Gegenjaß, sie erhebt gegen Me fassungswidrigen, budgetlosen und jeden Zweifel an meiner Verfaß Anordnungen der Regierung sind würde sie nicht zugestehen haben, sigkeit überzeugt wäre. Ich um voller Ueberzeugung zurückweisen Hauses kann unmöglich die Regt Herrenhaus verwarf das Budget tung der Beschlüsse, wenn das dende Kraft beilegt. Auch ich we und wahren, aber innerhalb der sam machen, daß das Staatsge Gewalten erfordert.

Weiter betont der König waltung. Die Beschlüsse des Ho Vorlagen in der jetzigen Session. Hierauf werden die Antändigungs Kopalitätsadressen habe die Beschl Den Vorwurf des Nichterkenntnis als es nicht unbekannt sei, wie de Beschlüssen wegen Mißbräude de anlassung, weil über die Presse un Haus werde die Schwanten anerk Faktoren gesetzt sei. Der König i aber die Rechte der Krone und de anprüchen des Hauses geprofert w Krone zu erhalten, darauf beruht der König weiter, bewiesen, daß it vom Hauie ein verächtliches Gutg theilung stillschweigend auf.

Berlin, 7. Februar. Die dringung eines Gesetzentwurfs über zu ergeifen, und wählte eine Komm des Gesetzentwurfs. Die Diskussion der Adresse des Abgeordnetenhauses ist behandelt.

München, 6. Februar. Die Entscheidung des Königs Otto b resident Athen sofort verlassen hat u

Paris, 3. Februar. Das Antoinette wird nach beinahe eine zu gerichtlichen Debatten geben. D zesse, in den er verwickelt worden von 1,900,000 Francs ausgefällt, übertragen die Gläubiger einen T auf einen gewissen Gabriel Dostille, und es sind heute die Erben dies Erbin des Kardinals, der Prinzessin werden, indem sie diesen vorweisen, d nicht richtig angegeben zu haben.

London, 5. Februar. Im Persiß eingenommen. Derby billigt dauert, daß die Regierung Frankreich achtet die Anerkennung des Südens u berungen dann unterziehen müße, ere auf der früheren Basis sei unentba dänischen Angelegenheiten, weil diese l pottet Russell's Ayl-Anerkennung an d deren Schwelgen Griechenlands Hoffn irrelleitet und verdammt die Abtreun und Englands Interesse sei.

Russell erwidert, wenn Freunde tadelnswert, weshalb sei er gegenü makt stände Vertrag Schleswigs besä hätte. Der Papiß frag selber wegen Rebellion an, und England habe am der der souverainen Familien der 3 beantragt, und die Ablehnung des B sung des Herzogs von Leuchtenberg füllen sei das Klügste, wobei zu bede lands sei. Hierauf folgte eine kurze nehmigt wurde.

Im Unterhause beantragt Palm Distraict verpottet Russell's römische, Palmerston antwortet in analoger amendementlos votirt werden.

Großbr

Rücklich: genommen werden, Wohnstätten der verschiedenen. Diese Rücklich soll jedoch geographische Zusammenhang dem geographischen Wahlkreis aus denselben ausgegliedert... Die Rücklich soll jedoch geographische Zusammenhang dem geographischen Wahlkreis aus denselben ausgegliedert... Die Rücklich soll jedoch geographische Zusammenhang dem geographischen Wahlkreis aus denselben ausgegliedert...

mit 117 gegen 78 Stimmen abgelehnt. Der Antrag der Kommission bei § 34 die gewählten Kommissionen seien berechtigt, den Statthalter oder Stellvertreter, die Oberbehörden um Auskünfte anzugeben und in die Sitzungen einzuladen, wurde ebenfalls mit 100 gegen 92 Stimmen abgelehnt. Der Antrag, die Geschäftsordnungs-Paragrafen mit Ausnahme jener, welche Zusätze zur Landesordnung enthalten, ein bloc anzunehmen, wurde angenommen. Nächste Sitzung Montag.

Zur Signatura temporis aus Ungarn schreibt der W. C. der Br. Jg.: Der Pesther Lloyd war durch die kommerzielle Crisis genöthigt, abermals allen Credit auf Cassirung des ungarischen oder Rehabilitirung des seit Jänner 1861 abgeschafften deutschen Wechselrechtes zu dringen. Das erstere kennt keine Personalität und selbst nur eine sehr mangelhafte meist bloß auf die Mobilien zu führende Real-Execution; ist der Wechsel zugleich inabilit, oder ist sonst Faustpfand dafür gegeben, so verliert er sogar alle Wechselkraft und kann nur im Wege des gewöhnlichen Civilproceßes eingeklagt werden u. s. w. Dagegen schimpft jetzt Jünglingen, das neubegründete halböffentliche Organ des Hofanzlers, den Lloyd ein Judenblatt, welches für die Wucherer gegen die Patrioten, die Grundbesitzer, Partei nimmt. Was nützt der Mantel beim Militär, wenn er nicht gerollt ist? und was thut ein ungarischer Cavalier mit dem Patriotismus, wenn derselbe ihn nicht einmal mehr berechtiget soll, einen Juden, der ihm ein Pa-pieren präsentiert, die Treppe hinunterzuwerfen? Lemberg, 6. Februar. Laut Privatnachrichten finden bei Wankow seit 4. Februar Kämpfe statt.

Krakau, 6. Februar. Heute wurde Maczys von Insurgenten ein-genommen und besetzt. Triest, 7. Februar. Der Redakteur Antonaz und Priester Ledeschi rekurriren an den obersten Gerichtshof um außerordentliche Revision ihres Proceßes.

Ragusa, 6. Februar. Die russische Fregatte „Oslobia“ ist heute Nachts wieder hier vor Anker gegangen.

Deutschland

Berlin, 6. Februar. Im Abgeordnetenhause verlas Stadow die Antwort des Königs auf die Adresse. Dieselbe lautet: Inhalt und Weg der Adresse lassen glauben, daß dem Hause daran gelegen, meine persön-liche Willensmeinung kennen zu lernen; deshalb erfolgt die Antwort ohne Vermittlung des Ministeriums. Die Adresse befundet einen tiefgreifenden Gegenfatz, sie erhebt gegen meine Minister die Anschulldigung einer ver-schuldungswidrigen, budgetlosen Verwaltung. Zwar hat das Haus mit Recht jeden Zweifel an meiner Verschuldung abgewiesen; aber die betreffenden Anordnungen der Regierung sind mit meiner Genehmigung geschehen; ich würde sie nicht zugelassen haben, wenn ich nicht von ihrer Verschuldungswid-rigkeit überzeugt wäre. Ich muß diese Verschuldung als unbedeutend aus-voller Überzeugung zurückweisen und dem vorjährigen Budgetbeschlusse des Hauses kann unmöglich die Regierung ihre Zustimmung geben. Auch das Verordnungsrecht verwarf das Budget als unmöglich. Es ist eine Ueberschreitung der Befugnisse, wenn das Haus einseitigen Beschlüssen eine entschei-dende Kraft beilegt. Auch ich werde das Ausgabebewilligungsrecht achten und wahren, aber innerhalb der Verfassung. Ich muß das Haus aufmerk-sam machen, daß das Staatsgesetz Uebereinstimmung aller gesetzgebenden Gewalten erfordert.

Weiter betont der König die Pflicht zur Fortführung der Ver-waltung. Die Beschwerde des Hauses wegen Mangels entgegenkommender Vorlagen in der jetzigen Session habe ihn im höchsten Grade befremdet. Hierauf werden die Antündigungen der Thronrede rekapitulirt. Bei den Loyaltätsadressen habe die Beschwerde von König unangenehm berührt, als es nicht unbekannt sei, wie der König persönlich geantwortet habe. Zu Beschwerden wegen Mißbräuche der Verwaltung sei keine hinreichende Ver-anlassung, weil über die Presse und Anderes die Gerichte entschieden. Das Haus werde die Schranken anerkennen, welche durch die Verfassung aller Faktoren gesetzt sei. Der König beklagt tief den Widerstreit der Ansichten, aber die Rechte der Krone und des Herrenhauses dürfen nicht den Rechts-anprüchen des Hauses geopfert werden. Er sei entschlossen die Rechte der Krone zu erhalten, darauf beruhe Preußens Macht. Nachdem ich, sagt der König weiter, bemerken, daß ich eine Ausgleichung wünsche, erwarte ich vom Hause ein verständliches Entgegenkommen. Das Haus nahm die Mit-theilung stillschweigend an.

Berlin, 7. Februar. Die Fortschrittspartei beschloß durch Ein-dringung eines Gesetzentwurfs über Ministerverantwortlichkeit die Initiative zu ergreifen, und wählte eine Kommission von 7 Mitgliedern zur Ausarbeitung des Gesetzentwurfs. Die Diskussion über die Antwort des Königs auf die Adresse des Abgeordnetenhauses ist noch nicht beendet, und wird vertraulich behandelt.

München, 6. Februar. Die Nationalversammlung in Athen hat die Entsendung des Königs Otto bestätigt, weshalb der bayerische Minister-president Athen sofort verlassen hat und übermorgen hier eintreffen wird.

Frankreich.

Paris, 3. Februar. Das berühmte Halsband der Königin Marie Antoinette wird nach beinahe einem Jahrhundert nochmals Veranlassung zu gerichtlichen Debatten geben. Der Kardinal Rohan hatte in dem Pro-zeß, in den er verwickelt worden war, an Vassange einen Schuldschein von 1,900,000 Francs ausgestellt, die Schuld aber nicht bezahlt. Später übertrug den Gläubiger einen Teil ihrer Forderung, 800,000 Francs auf einen gewissen Gabriel Duille. Auch diese Summe wurde nicht bezahlt und es sind heute die Erben dieses Duille, welche gegen die Erben der Erb-in des Kardinals, der Prinzessin Charlotte v. Rohan Rochefort, klagen werden, indem sie diesen vorwerfen, das Activvermögen der Hinterlassenschaft nicht richtig angegeben zu haben.

Großbritannien.

London, 5. Februar. Im Oberhause hat der Thronfolger seinen Persiß eingenommen. Derby billigt die Neutralität gegen America, be-dauert, daß die Regierung Frankreichs Vermittlungsvorschläge ablehnte, er-achtet die Anerkennung des Südens unatham, weil England dessen For-derungen dann unterstützen müßte, erachtet aber die Herstellung der Union auf der früheren Basis für undenkbar, verdammt die Stimmung in die dänischen Angelegenheiten, weil dieselbe eher Böses als Gutes bewirke, ver-spottet Russells Asyl-Anerbieten an den Papst, verdammt die Regierung, deren Schweigen Griechenlands Hoffnungen in Betreff des Prinzen Alfred und Englands Interesse sei.

Russell erwidert, wenn Freundschaft gegenüber Dänemark und Kom-radschaft wünschenswert, weshalb sei er gegenüber America empfehlenswerth? Däne-batte. Der Papst frag selber wegen eines englischen Asyls im Falle einer Rebellion an, und England habe am allerersten die Ausschließung der Glie-der der souverainen Familien der 3 Schutzmächte vom griechischen Thron beantragt, und die Ablehnung des Prinzen Alfred erst nach der Ausschlie-ßung des Herzogs von Leuchtenberg angefündigt. Joniens Wunsch zu er-füllen sei das Klügste, wobei zu bedenken, daß es kein Integralteil Eng-lands sei. Hierauf folgte eine kurze Conuersation, worauf die Adresse ge-nehmigt wurde. Im Unterhause beantragt Palmerston, beifällig begrüßt, die Adresse. Disraeli verspottet Russells römische, dänische und griechische Diplomatie. Palmerston antwortet in analoger Weise wie Russell. Die Adresse wird amendementlos votirt werden.

Rußland.

Der N. Z. wird aus Warschau berichtet: „Eine Neugierde, die heute unsere ganze Stadt beschäftigt, ist der gestrige Vergiftungsversuch im die Markgräfin und einige Kinder, sowie mehrere Diener des Hauses un-war. Die eifrigste Gesundheit des Markgrafen wurde nicht im geringsten erschüttert. Abends waren der Großfürst-Statthalter und seine Gemahlin beim Markgrafen, um ihm ihre Teilnahme zu bekunden.“ Ein anderer Correspondent desselben Blattes schreibt aus Warschau, men nicht mit den Privatnachrichten, die ganz anders lauten, überein. In der Stadt Dpochno sollen 2500 Insurgenten, worunter 500 beritten, nach Die Vertreibung der Russen unter Befehl des Obersten Legocki eingerückt sein. Masse Bauern haben sich diesem Commando angeschlossen, und eine geheilten Berichte wegen Postberaubungen erweisen sich als unwahr.

Ein gewisser Frankowick, ein Insurgenten-Anführer, der Quittungen über geraubte Gelder ausgehellt haben soll, weiß von nichts, und das Gen-ral-Comite selbst kann die Räuber nicht ausfindig machen. Die Ledzier wird auf Rechnung der Aufsichtlichen geschrieben. Dagegen ist die Casse heimgeführt worden. Sie ließen sich vom Cassier die Kassbücher vorlegen, und da sie 1000 Rubel weniger gebucht fanden, so gaben sie ihm diese manns-Alteften und verlangten Auslieferung der bei ihm von der Regie-rung deponirten Schießwaffen der Schützengilde. Es wurden 200 Gewehre gefunden und gegen Quittung mitgenommen. Petersburg, 5. Februar. Das Journal de St. Petersburg schreibt: Wir befreiten nicht die Abnormität der die Städte schwer be-treffenden und das Land verschonenden Recutirung; aber die Regierung kannte seit Monaten die Pläne der Insurgenten und wußte, die Recutirung werde das Signal sein. Unfähig, die im Auslande lebenden Häupter zu erreichen, mußte sie deren Arme und Werkzeuge treffen. Petersburg, 7. Februar. Das heutige „Journal de St. Pe-tersburg“ demontirt die Nachricht auswärtiger Zeitungen, die Staatsbank habe die Estomptirungen eingestellt, und den Zinsfuß erhöht; letzterer sei immer 5pCt. gewesen.

Im Lubliner Gebiete ist der Gens'darmerte Oberst Grauert gefallen. Bei Janow und Lublin steht ein starkes Insurgentencorps, ein anderes wohlgemittelt zwischen Karow und Kazimierz. Der Zustand im Bloch-gebieth. In Polnischen dagegen soll sich der Zustand behaupten. Bei Lapp an der Eisenbahn dürfte es zu einem Treffen kommen, denn von Petersburg Seite werden ebenfalls Truppen vorgeschoben und die Aufstän-digen haben neuerdings dort Posto gefaßt.

Im Gebiete von Augustow hat die Empörung nur in Lomza Wajzel gefaßt. Die nördlichen Districte sind ruhig geblieben. Augustow und Su-auf sind stark von Militär besetzt. Korynowski, der Gouverneur von Augustow, hat die angesuchte Demission nicht erhalten; er bleibt auf seinem Posten. General Ghruszew in Lublin jagt den Bauern für jeden ein-gebrachten Aufständischen 5 bis 10 fl.; ein Gleiches thun auch die andern Commandanten.

Die neuesten Berichte melden: Am 30. v. M. kam die Nachricht nach Warschau, daß bei Komazy ein neues Treffen stattgefunden habe. Die näheren Umstände sind noch unbekannt. Am 31. v. M. hat in Warschau eine neue Aushebung stattgefunden. Ueber das vom „Gaz“ gemeldete Treffen bei Komazy berichtet der „Dziennik powszeczny“: Am 26. rückte eine halb Schwadron der Smolens-ki'schen Uhlanen in die Stadt Komazy, wo nach Verschichern der Einwohner vollkommene Ruhe herrschte. Kaum waren aber die Uhlanen auf den Klingplatz gekommen, zeigten sich ein Haufen von 400 Bewaffneten und von ihnen geführt 16 gefangene russische Soldaten. Auf den ersten Schuß von Seite der Aufständischen, attackirten die Uhlanen, erlegten 30 Mann, befreiten die gefangenen Soldaten, erbeuteten 2 Wagen und 5 Pferde. Bei Verfolgung der Aufständischen begegneten die Uhlanen einer Prozeßion, die aus der Kirche kam. Hinter ihr zeigte sich ein Haufen Bewaffneter, welche auf die Uhlanen feuerten. Es fielen 2 Soldaten und 1 Pferd, 2 Soldaten wurde verwundet.

Nach einem so eben eingelangten Telegramm wurde das von den Insurgenten besetzt gewesene Komazy 5. Früh durch ein russisches De-tachement wieder genommen. Die Insurgenten waren dabei mit Verlust engagirt, einige Häuser wurden eingeschmitten.

Ein Brief aus Warschau bestätigt die teleg. Meldung, daß ein Versuch gemacht wurde, die Bielopolski'schen Familie zu vergiften; ein Sohn Marquis schwebt in Lebensgefahr.

Montenegro.

Fürst Nikolas, welcher unermülich den Mächten Schilderungen sei-ner kritischen Lage nicht ohne alle Uebertreibung zugeben läßt, hat zum Gegenstande seiner jüngsten Vorstellungen den Bau der Blochhäuser ge-macht. Hierüber bemerkt nun die G. C.: „Es ist notorisch, daß die Pforte von dem ihr ungewisselhaft zustehenden Rechte in dieser Sache, wel-ches Recht aus den staatsrechtlichen Verhältnissen überhaup, wie auch noch insbeson-dere aus der von dem Fürsten Nikolas angenommenen Convention resultirt, nur einen sehr mäßigen, sehr beschränkten Gebrauch gemacht Sie hat die Bauten sührt, nachdem die zur nothdürftigen Deckung der Militär-strage unumgänglichen Fortificationen ausgeführt sind. Nun beklagt sich aber der Fürst, daß eines der beiden vollendeten Fortins a cheval der montenegrinisch-russischen Grenze sinit sei, als wenn nicht die Pforte das conventionsmäßige Recht gehabt hätte, die Bauten an jedem beliebigen Punkte und auch ganz auf montenegrinischem Gebiete ausführen zu lassen! Die Montenegrieren würden in der That es bewährt finden, wenn sie stets nach dem von Niko gegebenen Beispiele handelten, und für ihre wirkli-chen Interessen dürfte immer am besten geforgt sein, wenn sie direct in Kon-stantinopel oder indirect im Eisenständigen mit der österreichischen Diplo-matie ihre Wünsche geltend machen würden.“

Während die G. C. dem Hofe von Cetinje solche vernünftige Rath-schläge erteilt, schreibt man der „Presse“ aus Ragusa: „Aus sicherer Quelle verlautet, daß der Wiederausbruch von Feindseligkeiten zwischen der Pforte und Montenegro sehr nahe bevorsteht. Rußland hat zwar vorläufig in Cetinje zur Geduld ermahnt, nichtsdestoweniger soll die russische Fre-gatte Oslobia, die hier vor Anker ging, und der später österreichischerseits der Eingang in die Bucht di Cattaro verweigert wurde, mit einer gehei-men Mission für Montenegro betraut sein.“

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 5. Februar. In der gestrigen Kammerung kam das von 40 Deputirten aller Farben unterzeichnete Amendement der Kammer-adresse als Antwort auf die Thronrede des Fürsten zur Verlesung. Das-selbe gibt eine Uebersicht der Situation des Landes seit dem Pariser Ver-trag bis heute, beweist, daß die Kammer jedesmal, als sie berufen war, über die Geschichte des Landes zu entscheiden, sich ihrer hohen Mission würdig gezeigt und daß, wenn die Erungenschaften, die das Land dem Pariser Vertrage, der Convention und der definitiven Vereinigung verdankt, nicht

die Früchte getragen, die man zu erwarten berechtigt war, die Ursache nur gebuligt.

Die Adresse schließt mit den Worten: Es ist schmerzhaft für uns, Sr. Hoheit und der Welt die Wunden der Nation in ihrer ganzen Nothheit zu enthüllen. Wir halten es jedoch für unsere Pflicht, als Vertreter der Na-tion, die Leiden derselben vor den Augen unseres Erwählten zu bringen, daß das Uebel den Culminationspunct erreichte und G. Hoheit Regierung den Landesinteressen nachtheiligen Irweg verlassen möge, auf den sie wandelt. Dann G. Hoheit, wenn alle Staatsgewalten in Uebereinstimmung handeln, wird Romänien auch in der Lage sein, die Crisis vortheilhafter zu überwinden, welche sich um uns herum vorbereitet und die vielleicht berufen ist, die Gestalt des Orients zu ändern. Es lebe G. Hoheit, es lebe die einige und ungetheilte romänische Nation.

Bukarest, 7. Februar. Die Regierung hat gestiegt. Die 33 kon-ten mit ihrem Adresseentwurf auf die Thronrede nicht durchgreifen. Die Kammer hat beschloffen, den Entwurf einer Prüfung zu unterziehen. (G. L.)

Griechenland.

Athen, 4. Februar. Die provisorische Regierung hat ihre Gewalten in die Hände der National-Versammlung niedergelegt. Man glaubt, daß die provisorische Regierung mit dem Präsidenten Balbis an der Spitze sich neu constituiren werde.

Türkei.

Constantinopel, 5. Februar. Die Concession zur Errichtung der ottomanischen Nationalbank zwischen der Pforte und den Delegirten der englisch-französischen Capitalisten ist gestern unterzeichnet worden.

Aus dem Telegraphen-Bureau:

Lemberg, 7. Februar. Hier eingelangten Nachrichten aus Lerno-brzeg zufolge, sind nach Aussage eines Augenzeugen, die Insurgenten in der Stärke von 6000 Mann, unter Baron Heidel, von russischen Truppen unter General Mark bei Wankow auf's Haupt geschlagen worden.

Zwei Bataillons, angeblich aus Landwehren zusammengestellt, haben auf den ersten Schuß die Waffen gestreckt. Viele Versprengte irren in den Wäldern herum. Die Russen haben Wankow, Bozentyn und Sucheb-niow verbrannt und rüden gegen Sandomir.

Krakau, 7. Februar. Nach Berichten aus Myslowitz wurden gestern Abends Granica, Sosnowice und Modyrzew an der preussischen Grenze von den Insurgenten überfallen. Die Russen hatten 49 Tode und Ver-wundete. 15 Tode wurden nach Myslowitz geschafft. Aus dem Tele-graphenamt in Granica haben die Insurgenten die Apparate mitgenommen.

Berlin, 7. Februar. Der „Nordb. Ztg.“ wird von der schlesisch-polnischen Grenze geschrieben, daß General Tür und Microslawski sich in Wolhynien aufhalten.

Ein Warschauer Brief der „National-Ztg.“ bezeichnet drei bedeutende Sammlungspuncte der Insurgenten. Der Hauptstammel- und Organisations-ort, bisher vom Militär durchaus unangefochten, ist bei Wankow im Gou-vernement Radom und erstreckt sich einerseits über Suchobniow, wo die föhnl. Gijengierei zur Verfertigung von Kanonenkugeln benötigt wird, und über Dpatow bis Sandomir an der galicischen Grenze, von wo sich die Insurgenten mit Waffen versehen. Dort organisiert General Rankewicz die theils zwangsweise ausgehobenen Insurgenten zu regulären Truppen.

Der zweite Versammlungspunkt ist die Gegend entlang der lithauischen Grenze von Biala nach Westen bis Ludow, nach Osten bis Janow, dicht an der lithauischen Grenze und bis Wengrow im Nord. Die Positionen Biala und Wengrow sind angegriffen worden, an beiden Stellen endete der heftige Kampf mit der Flucht der Insurgenten. Der dritte Versammlungs-herd ist das Gouvernment Augustow und hier ist wieder die Tendenz nach Lithauen hin Verbindungen anzuknüpfen ersichtlich.

Die Lage der Regierung wird als sehr ernst dargestellt. Die Insur-genten nehmen, wohin sie, wenn auch nur in kleinen Abtheilungen gelangen, die öffentlichen Cassen, Quittungen als Belege zurücklassend. Aus War-schau rücken trotz der strengsten Bewachung tagtäglich Schwärme zu den Aufständischen, und werden dazu gemäß geleitetem Gibe aufgefordert.

Die Verbindung der Insurgenten mit den zurückgebliebenen Familien ist lebhaft, ganze Pakette von unveriegelten Briefen werden von Warschau nach Danen aufgetragen. Nur offene Briefe werden aus dem Lager der Ins-urgenten fortgelassen.

Vocales.

Die Hermannstädter Liedertafel hielt gestern ihre Fasching-Liebe-r-tafel. Director Bönick, als Präsident, leitete das Fest in humoristischer Weise ein, indem er dem Publikum bekannt gab, daß die Künstler zum ersten Male sich einen lustigen — einen Narrenabend bereiten wollten. Ihre Qualification als Narren wies er schlagend durch den Paßus nach: „Weil wir nicht jeden Abend lustig sind, sind wir eben Narren!“ Er brachte dem ersten Narrenabend ein Hoch aus, thar einen Zug aus einem schönen Vocale, oder auch er thar einen schönen Zug aus dem Vocale, und nachdem dieser erste und wie er meinte, schwierigste Act hinter ihm war, rief er die Sangesbrüder zu Luft und Leistung auf.

Das in verkehrter Ordnung gedruckte Programm enthielt lauter dem Abend angemessene Piecen; „Wo möcht' ich sein“ — von Zöllner, „Der Strohbrief“ von Kücken; das „A. B. C.“ von Zöllner, welches wiederholt wurde.

Dann kam ein Intermezzo; zunächst eine kleine „Opera buffa“: die „verschmehte Liebe“, eigens für diesen Abend componirt, und „Dankeher oder der Sängerkrieg auf der Wartburg.“ Zwei riesige, nach einander auf-gezogene Ankündigungspacate mit der exquisiten Orthographie, das Costüm der Mitwirkenden und ihr zusammengepreßtes gerichtetes Spiel ver-setzten die Anwesenden in ein fast formwährendes homerisches Gelächter.

Darauf folgte noch „Venerabilis barba capucinarum“ von W. A. Mozart.

Die Luft und der Beifall wurden stürmisch; die Mitwirkenden hatten die Aufmerksamkeit, die Nummer zu wiederholen und mit einem passenden Nachwort schloß das programmäßige heitere Fest.

Doch nicht das Fest selber schon. Es fanden noch einige, mit Begei-sterung aufgenommene Vorträge statt: „Hunderttausend Tausel“ — „Es zogen drei Bursche“ — „Der Räuber“ u. s. f.

Gemeinliche Gruppen bildeten sich an verschiedenen Tischen, und bald von diesem, bald von jenem ertönte ein Volkslied, wurden herzige „Wier-geilte“ geungen, — bis man sich allsehrigend um Mitternacht trennte.

Effecten- und Wechsel-Course an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 10. Februar 1863. (Schluß-Cours in österreichischer Währung.)

Effecten.	fl. kr.
5% Metalliques	76 -
5% National-Anlehen	82 05
Banctactien	817 -
Creditactien	226 -50
Wechsel.	
Silber	114 50
London	115 80
Gold.	
R. I. Witz-Dufaten	5 54/2

Amts- und Intelligenzblatt.

Amtlicher Theil.

Kundmachungen.

Kundmachung. 1-3

Nachdem die auf allerhöchsten Befehl Sr. k. k. apostolischen Majestät ausgeführte VI. große Geldlotterie zu gemeinnützigen Zwecken, deren Ziehung am 21. Dezember 1861 stattgefunden, nunmehr gänzlich abgeschlossen ist, unterläßt die k. k. Lotto-Direktion nicht, den Erfolg dieser Lotterie zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Der reine Ertrag derselben entfiel mit 281,895 fl. 45 kr. und wurde von Sr. k. k. apostolischen Majestät zur Errichtung einer Landes-Irrenanstalt für Galizien bestimmt.

Dieser so günstige Erfolg des Unternehmens konnte nur durch die lebhafteste Unterstützung von Seite der menschenfreundlichen Bevölkerung des Kaiserstaates und durch die Bereitwilligkeit derselben zur Erreichung der von Sr. k. k. apostolischen Majestät huldvollst angeordneten wohltätigen Zwecke beizutragen, erreicht werden, weshalb die k. k. Lotto-Direktion sich verpflichtet fühlt, ihren Dank für diese erfolgreiche Theilnahme hiermit öffentlich auszusprechen.

Von der k. k. Lotto-Direktion.

Abtheilung der Staatslotterie für gemeinnützige Zwecke.
Wien, am 25. Jänner 1863.

Friedrich Schrank,
k. k. Regierungsrath, Direktions-Vorstand.

Bekanntmachung. 1-3

Da der Lehkurs für Hebammen an der k. k. geburtschifflischen Lehranstalt in Hermannstadt mit 1. März d. J. eröffnet wird, so ergeht hiermit an die Hebammenkandidatinnen die Aufforderung, sich bis zum angezeichneten Termine bei dem Befertigten zur Aufnahme zu melden.

Hermannstadt, den 10. Februar 1863.

Dr. Lukas Mikulicz,
Professor der Geburtshilfe.

Licitationen.

L. 517. 1863. 1-6

Kundmachung.

Das Schanztregale der k. Freistadt Klausenburg wird im Sinne des durch den Stadtmagistrat und die Commune verfaßten, durch das hohe k. k. Gubernium mit Verordnung vom 4. Februar d. J., Z. 4611, genehmigten Vertrages vom 1. April l. J. bis Ende März 1866 d. i. auf drei nach einander folgende Jahre im Wege der öffentlichen Versteigerung einem oder auch mehreren Unternehmern bei solidarischer Haftung verpachtet.

Die öffentliche Licitation wird am 9. März l. J., Vormittags 9 Uhr, im Communitäts-Saale stattfinden.

Von den Vertragspunkten kann bei dem Communitäts-Orator in vortheilhaftester Einsicht genommen werden.

Der Ausrufspreis ist in 30,000 fl. ö. W. festgesetzt. Unternehmungslustige haben ein 10% Badium des Ausrufspreises in Baarem, in Staats- oder auf die Stadt Klausenburg lautende passiv Obligationen vor Beginn der Licitation zu Gunsten der Licitations-Commission zu erlegen.

Ueberdies hat Unternehmer die zur Sicherstellung des Pachtobjektes erforderlichen, mit dem einjährigen Pachtjense im gleichen Werthe stehenden Hypotheken-Urkunden in Voraus der Licitations-Commission zur Prüfung und Entscheidung dessen, ob der etwaige als Ersteher gebliebene Unternehmer der Stadt hinlängliche Sicherstellung zu bieten und somit zum Aucte zugelassen zu werden fähig sei, vorzulegen.

Der Pacht-Kontract ist für den Bestbieter nach letztgehebenem Meistbote und Abschließung des Licitations-Protokolles folglich, für die Stadt hingegen erst nach Genehmigung des hohen k. k. Guberniums verbindlich.

Was hiemit jedem Unternehmungslustigen kundgegeben wird.

Aus der Sitzung des Magistrates der k. Freistadt Klausenburg, am 7. Februar 1863.

Andreas Elekes,
Subst. R.-Notar.

Z. 104/Civ. 1863. 3-3

Edict.

Vom Stadt- und Stuhlgerichte zu Mählsbach wird bekannt gemacht, es sei in der Exekutionssache des Vasilie Filimon wider Paul Penkert aus Kelling, zur Vereinarbringung einer dem Ersteren zustehenden Forderung von 63 fl. c. s. c. in die exekutive Feilbietung des dem Exekutiven gehörigen, in die Exekution gezogenen „Weingartens“, in den Reuen,“ neben Mathias Waldbütter und Katharina Krauß auf Kellingener Patter gelegen, im Werthe per 65 fl. ö. W. gewilligt und die Vernehmung auf den 23. Februar und 16. März 1863, jedesmal Vormittags um 10 Uhr, vor dem Amtehaufe in Kelling anberaumt worden.

Hierzu werden Kaufsliebhaber mit dem Besatze zu erscheinen eingeladen, daß der Kaufpreis in 2 Raten von je 14 Tagen erlegt werden müsse und die Realität beim zweiten Termine auch unter dem Schätzungswerte hintanzugehen wird.

Zugleich werden etwaige Hypothekensrechte aufgeföhrt, ihre intabulativen Rechtsansprüche bei Folgen des §. 509 C.P.D. längstens bis zur Veräußerung hiergerichts angemeldet.

Mählsbach, am 31. Jänner 1863.

Vom Stadt- und Stuhlgerichte.

Vergleichs-Verfahren.

Sz. 76/polg. 1863. 1-3

Hirtdetmény.

Sz. Udvarhely Várossa ideig: törvényszéke által ezennel közhírré tétetik, miszerint, Sz. Udvarhelyi béjegyzett kereskedő Puskás János kérése folytán, a magos igazság ügyi és kereskedelmi Ministerium 1859-be majus 15-én ki bocsátott rendelete értelmében, említtet kereskedő minden további fizetéseit meg szüntetvén, az ő özves felkelhető, s lehető fekvő minden jövai felett az egyezkedési eljárás (Vergleichs-Verfahren) meg engedtetett, s ezen eljárás vezetésével Városi törvényszéki ülnök Huszár Josef bizott meg, mihez képest fel zollitannak minden illető hitelezők, hogy teljes hitelességi okirattal tanusították mi jogalapból származó követeléseiket folyó 1863-ik év marcius 20-ig a nevezett bizott előtt irásba foglaltva annál bizonyosabban jelenesék bé, mivel külömben, ha az egyességi létre jönne az egyességi tárgyalás alá eső egész vagyonból, a menyibe követeléseik zállag joggal fedezve nincsenek, kielégítést nem követhetnek.

Nemes Udvarhely Város törvényszékének 1863 februarius 6-án tartott üléséből.

Kováts Moses, Bonyhay Josef,
Járasi F. Biró, és törvényszéki elnök. id. jegyző.

Erinnerung.

Z. 8239/Civ. 1862. 3-3

Aufforderung

an Stan Oancea in Rosinar.

Bei dem gefertigten Stadt- und Stuhlgerichte hat Stan Oancea sen. aus Rosinar, wegen Annullirung der im Jahre 1851 gemachten Schenkung am 15. Juli 1862, U. 8239, eine Klage angebracht und da ihm der Aufenthaltort des Stan Oancea jun. unbekannt ist, um Aufstellung eines Curators für denselben gebeten.

Da das Gegentheil dem Gerichte nicht bekannt ist, so wird für Stan Oancea jun. Herr Dr. Lindner zum Curator bestellt und die Zufahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 6. März 1863, Vormittags 9 Uhr angeordnet, mit welchem diese Rechtsache nach Beschrift der C.P.D. ausgetragen werden wird.

Dies wird dem genannten Beklagten mit der Warnung bekannt gegeben, daß er entweder den aufgestellten Vertreter über die zweckmäßige Verhandlung seiner Rechtsache gehörig anzuweisen oder dem Gerichte einen anderen Sachwalter nachhaftig zu machen habe, widrigenfalls er die Folgen der Verabsäumung alles dessen sich selbst bei zumessen haben wird.

Hermannstadt, am 1. November 1862.

Vom Stadt- und Stuhlgerichte.

Nichtamtlicher Theil.

Die politische Zeitung Groß-Oesterreich

erscheint in Wien am 1. Februar 1863.

Diese, jedem eifrigen österreichischen Patrioten gewiß willkommenene Zeitung wird täglich als Morgen- und Abendblatt

erscheinen und außer gediegenen Leitartikeln und allen politischen Nachrichten auch einen spannenden Roman unter dem Titel: „Ein excentrisches Weib“ bringen

Praenumerationspreise mit Inbegriff des Abendblattes: Vierteljährig: mit einmaliger Postverendung 5 fl. ö. W. mit zweimaliger Postverendung 6 fl. ö. W.

Man abonirt in Wien bei der Administration Stadt, Wallgasse No. 926. Die Administration.

Anzeige.

Die Gebrüder Kleinlercher, Strohhut-Fabrikanten aus Temesvár, geben den P. T. Herrn Kaufleuten bekannt, daß sie Anfangs März in Hermannstadt eintreffen, wo sodann das Nähere bekannt gegeben wird.

Haus-Verkauf.

Das Haus No. 78, kleine Gewerhgasse auf der Sonnenseite, ist unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft wird erteilt zu ebener Erde links. Hermannstadt, am 10. Februar 1863.

Donnerstag den 12. Februar 1863, fi...det im Saale des Hôtels „zum römischen Kaiser“ bei

V. Maskenball

statt, wozu ergebenst einladet P. Neuriehrer. Das Näheres der Anschlag-Zettel.

Platenharg gegen die Unfruchtbarkeit der Hausthiere,

als: Hengste, Stuten, Stiere, Kühe, Schafe, Ziegen u. Schweine. Nach den damit gemachten vielen Versuchen stets sicher wirkend und deshalb bestens zu empfehlen. Die Gebrauchsanweisung ist jedem Päckchen beigegeben, zahlreiche Zeugnisse über die Güte dieses Mittels liegen bei den Herren Depositen zu Einsicht auf.

Preis: Für Hengste und Stiere 60 fr., für Stuten, Kühe, Schweine, Schafe und Ziegen 50 fr. ö. W.

Ferner: Vom Pariser, Münchner und Wiener und ein königl. sächs. Ministerium concessionirt. Thierschutz-Vereine mit der Medaille ausgezeichnet.

Korneuburger Viehpulver für PFERDE, HORNVIEH & SCHAFE, bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Obermarktsällen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General-Intendanten und Ober-Stallmeisters Sr. Majestät, Herrn v. Willisen, gemachten vielseitigen Versuchen, laut der amtlichen Behauptung des Herrn Dr. Knauer, Apothekers 1. Classe und Ober-Physikus der gelammten kön. Marktsallungen, stets: Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Keulen, Kollik, Mangel an Freßlust, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten. Beim Hornvieh: beim Blattemlen und Anbläuen der Kühe, (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überaus durch dessen Anwendung verbessert wird, bei Umgeleiden: während des Kälbrens erweist dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, sowie Schwache kalter durch dessen Verabreichung zu lebendigen werden. Beim Schafe: zur Hebung der Leberregel, der Hämle und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zu Grunde liegt.

Es ist zu beziehen: In Hermannstadt bei Hrn. J. F. Zöhner und F. Jahn. In Bistritz: G. Dietrich. In Kronstadt: Jof. v. Gyertyanffy & Söhne. In Déts: Sam. Kemner. In Klausenburg: G. Wolf, Apotheker. In Kronstadt: J. L. & A. Hefshalmner.

Gelegentlich durch den Mutter- und Wärters-Loth geschickert. Gelegentlich durch den Mutter- und Wärters-Loth geschickert.

Der 53. Jahrgang unserer Verzeichnisse über die bewährtesten älteren und ausgezeichneten neuen Blumen-, Gemüse- und Feld-Samereien, Pflanzen, Fruchtfräucher, Georginen u. s. w. liegt bei Herrn J. B. Misselbacher Sohn & Teutsch in Schäßburg zu gefälliger unentgeltlicher Abnahme bereit und befördern die Gemachten gütige Aufträge an uns, deren prompteste Ausführung unsere besondere Sorge sein wird.

Erfurt, im Januar 1863.

C. Platz & Sohn.

Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs von Preußen.

Linirte und unlinirte: Haus- und Geschäftsbücher

sind in großer Auswahl vorrätzig bei Th. Steinhausen.

Hermannstädter Marktpreis (in österreich. Währung) am 10. Februar 1863.

Namen der Verkaufsartikel.	Vester		Mittlerer		Widerstern	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kiebersöferr. Regen	3	47	3	20	2	91
Weizen	2	67	2	40	2	11
Halbweizen	2	7	2	—	1	98
Korn	—	—	—	—	—	—
Gerste	1	40	1	33	1	27
Hafers	1	80	—	—	—	—
Kulturweizen	—	80	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Die Nieder-Oesterreichische Maß	—	16	—	—	—	—
Erbsen	—	20	—	—	—	—
Linfen	—	10	—	—	—	—
Bohnen	—	16	—	—	—	—
Hirse	1	87	—	—	—	—
Centner Heu gebundenes	1	80	—	—	—	—
ungebundenes	1	20	—	—	—	—
Stroh, Lager	1	—	—	—	—	—
Sireu	7	50	—	—	—	—
Die n.ö. Pfaster hartes Holz	—	15	—	—	—	—
n.ö. Pfund Rindfleisch	—	38	—	—	—	—
Kerzen, gegossene	—	—	—	—	—	—

Erscheint mit Aus- des Sonntags täglich für das halbe 5 fl., das Vierteljahr 50 kr., den Monat Mit Postversend- halbjährig 7 fl. 50 vierteljährig 3 fl. 80 ft. Währ.

Redakteur: Heinrich Schum

Nro. 37.

Bei dem k. k. po- liebsbürgischen Commerci- in Erlöblichg gekommen. mit der Concurs mit dem selbe ihre gehörig instruir- vorgelegten Behörden auf- ber ihren Gesuchen auch- pflichten: im Falle der C- des Rechtsurtheils in Sieben- zurückzugeben. Klausenburg, am 27

Univ. 3. 65. 1863.

zur Regelung der ag- „Feld und Wald sind ihre Mischgüter näher u- denen in tausend und aber- Erdenleben bedarf. Will er das Bestmree die Zugehör liefern; will er Feld und Wald muß dazu u- erheben: Feld und Wald in grauenhafte Finsterniß oder d- ihm zur Seite stehen; will e- rung schaffen: muß Feld un- Nichts in der Welt we- und Wald. Und doch im- rende Sorge nicht früher zu- mahnen an die Thüre klopf- Diese Worte leiten de- seiner Mitmenschen und das Kroustädter Senators und n- geflossenen „Entwurf zur Re- nisse im Sachjenlande“ ein, mission der Nations-Universit- gänzung und notwendigen- beiten jener Session ausgeord- Daß die, auf Grundble- rungsbehörde des Landes un- den andern Opaten der Na- ist eine zu beklagende Folge- österrich zur Herrschaft gelang- Aber der innere Kern erl- Und so sei es denn erl- Nation, Dank den hochherzige- Kaisers, in ihre uralten Gere- die unterbrochene Aufgabe zu- den nützlichen Sätzen einzule- mehr treffenden und wahren- Das System, wornach

*) Aus dem Referate des

An- Gellert

Es war bereits Abend, ab nach Karlsbad gefahren war. Das wäre nun kein son- famen in dieser Jahreszeit Post- den weltberühmten Badeort, au- tem Dache sah, wie alle ander- ner langen Leine ein schlankes, die ein leichtes Staubfende vo- römisches H mit einer Königs- sein Anspug erregte die Aufmer- Abend in's Freie gelodt hatte. Als das Subwerk auf- peter auf dem Stadtturme ein- selbe Weise, wie der ihre Wort- und mit welcher sie auch Leute- aus Rußland kamen. Die Lust trug die schmerz- der Rutsche kam ein hageres, b- dete sich nach der nun sichtbar- Zugleich aber stieg von f- in mansfarbenem Kleide mit tu- gen herum, wobei er die Schö- sich entlich vor den Schlag, wo- Dieses kam nun ganz zum W- jeder Schläfe und einem bej- Nase, aber blauen freundlichen

*) Aus „Dante Riesel“ von Uffo